

Nach 50 Jahren Arbeitsmigration werden „andere“ Einwanderer gebraucht:

# Fachleute statt „Gastarbeiter“

Mit dem Anwerbeabkommen zwischen Österreich und der Türkei begann heute vor genau 50 Jahren der Zustrom der „Gastarbeiter“, die für den Aufschwung der heimischen Wirtschaft gebraucht wurden – aber die Jobs von damals gibt es kaum noch. Heute machen die Migranten ein Drittel der Arbeitslosen aus.

Der Anteil der Einwanderer bei den Jobsuchenden ist doppelt so hoch wie bei den Beschäftigten, von denen 16 Prozent Migrationshintergrund haben.

Das AMS Oberösterreich kennt den Grund: „Noch im Jahr 2000 waren 65 Prozent der freien Stellen Hilfsjobs, heute sind es nur 40 Prozent“, weiß der stellvertretende Landesgeschäftsführer Gerhard Straßer. Er sieht „die Arbeitsmöglichkeiten wegbrechen“, die ungelernete Einwanderer früher hatten.

Heute werden dringend Fachkräfte gesucht, doch weil man glaubte, die Migranten würden nur kurz-

## Wirtschaft in Oberösterreich

fristig bleiben, war Integration bis in die 1990er-Jahre kein Thema – auch nicht die berufliche: „Drei Viertel der Personen mit Migrationshintergrund haben keinen formalen Bildungsabschluss“, so Straßer.

Diese AMS-Kunden werden in Kooperation mit dem Land und dem Verein migrare gezielt für den Fachleute-Bedarf der Wirtschaft ausgebildet. Derzeit vor allem in Metallberufen und im Pflegebereich.

Foto: COUNT IT Group



**Geballte Dienstleistung für kleine und mittlere Unternehmen** „in der Region und darüber hinaus“ will die neu aufgestellte COUNT IT-Gruppe aus Hagenberg bieten, die aus der Fusionierung mit der Marke „Die Wirtschaftstreuhänder“ von Günther Kreinecker (links) entstanden ist. Zusammen mit Maximilian Wurm (Mitte) und Peter Berner (rechts) leitet er die Gruppe, die Firmen in allen unternehmerischen Belangen vom Finanz- und Rechnungswesen bis zur Informationstechnologie unterstützt.

## Business aktuell

### ● Techniker für Lille

Oberösterreich ist bei der Berufs-Europameisterschaft im französischen Lille vor allem mit Technikern vertreten: Je zwei Mechatroniker und Anlagentechniker, ein Spengler, ein Steinmetz und eine Restaurantfachfrau sind nun fix im Team, das für Österreich in den Bewerb geht.



Foto: Martin Eder

**Vizerektorin Gabriele Kotsis**, zuständig für die Forschung an der Linzer Kepler-Uni, freut sich über das neue „U-Multirank“ der EU, bei dem Universitäten nach mehreren Kriterien bewertet werden. Die Uni Linz erreichte in allen drei möglichen Sparten die Note „Sehr gut“ – und erhielt sie außerdem auch für ihre Forschungsarbeiten in Kooperation mit Unternehmen und für das Drittmittelaufkommen aus der Wirtschaft.

Anschober sprach mit Eder über Zukunft des Standorts:

## Grüne für „Innovationsallianz“

Kein „Sozial- und Umweltdumping“, sondern eine „Innovationsallianz“ von Politik und Wirtschaft, die den Betrieben planbare Bedingungen ermöglicht, ist für Oberösterreichs Grüne der Schlüssel zur Zukunft des Industriestandorts. Landesrat Rudi Anschober sprach darüber mit Voest-General Wolfgang Eder.

Das kooperative Vorgehen von Land und Voest bei der Linzer Luftsanierung ist das Vorbild für Anschober, der zum Gespräch mit Eder am Mittwoch den Industrie-Berichterstatte des EU-Parlaments, den

deutschen Grünen Reinhard Bütikofer, mitnahm.

Die „Innovationsallianz“ soll nämlich europaweit geknüpft werden: „Wir müssen die Klima- und Energieziele des EU-Parlaments beschließen und

dann einen Umsetzungsdialog starten, in dem jeder Betrieb seinen Weg selbst gestalten kann“, schlägt Anschober vor. Umfragen in der Industrie hätten gezeigt, dass nicht der Klimaschutz, sondern „die Unberechenbarkeit der Politik“ das Hauptproblem sei.

Zur Umsetzung gibt Anschober der EU „zwei bis drei Jahre“ Zeit: „Länger kann die europäische Industrie nicht warten.“